

Ana Lima

»Die Japaner sind stark und mutig«

Brasilianische Kinder reagieren auf das Erdbeben und den Tsunami in Japan

Für die Teilstudie der IZI-Studie »Wie nehmen Kinder die Ereignisse in Japan im März 2011 wahr?« wurden brasilianische Kinder befragt und gebeten, Bilder ihrer Eindrücke zu zeichnen.

Fernsehen spielt im Prozess der Erziehung und dem Aufwachsen von Kindern weiterhin eine entscheidende und einflussreiche Rolle. Eltern und ErzieherInnen verlassen sich darauf, dass die Medien ihnen unterstützend zur Seite stehen, wenn es darum geht, zu kontrollieren, welchen Informationen Kinder ausgesetzt werden, und Programme bereitzustellen, die auf den Bedarf von Kindern zugeschnitten sind. In unserer heutigen Welt haben Kinder jedoch Zugriff auf Informationen, die von verschiedensten Medien wie z. B. dem Fernsehen, Mobiltelefonen und Computern bereitgestellt werden. Daher wird es immer schwieriger, Kinder von weltweit bedeutsamen Ereignissen abzuschirmen und die Inhalte zu überprüfen, auf die sie zugreifen.

Was können Eltern und ErzieherInnen tun, um Kinder zu schützen und ihnen gleichzeitig dabei zu helfen, die Informationen in den Nachrichten zu verstehen? Welche Rolle spielen die Medien und Fernsehprogramme bei der Herausbildung der Weltwahrnehmung der Kinder? Eine internationale Studie, die in über 8 Ländern durch-

geführt wurde, sollte dazu dienen, ein besseres Verständnis der Reaktionen von Kindern auf die Ereignisse in Japan im März 2011 und deren Auswirkung auf ihre Meinungen, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu erlangen.

Die Studie

Um eine Einschätzung der Gefühle der Kinder vornehmen zu können, wurden in Brasilien¹ 166 5- bis 14-Jährige aus der Stadt São Paulo gebeten, ihre Reaktion auf die Nachrichten aus Japan in Zeichnungen darzustellen. Aus den Bildern ging klar hervor, dass die Nachricht vom Tsunami, die sehr ausführlich in den Medien verbreitet wurde, in den Köpfen der Kinder vorherrschend war.

Nähe zu Japan und zur japanischen Kultur

In den Zeichnungen der brasilianischen Kinder fanden sich bemerkenswert viele Referenzen zur japanischen Kultur, japanischen Bevölkerung und



Abb. 1: Nana (7 Jahre) malt in ihr Bild Figuren mit schmalen Augen und traditionell japanischen Frisuren

ihrer Geschichte. Japanische Immigranten kamen erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts nach Brasilien. Heute befindet sich in São Paulo die größte japanische Gemeinde außerhalb von Japan (knapp 1,5 Millionen Menschen). Der Einfluss und das Erbe der japanischen Kultur spiegeln sich in den Zeichnungen vieler Kinder durch Details wie Augenform, Gesichtsmarkierungen, traditionelle Kleidung und Frisuren wider (vgl. Abb. 1).

In der Befragung erwähnten viele Kinder außerdem Werte, die sie vor allem mit JapanerInnen assoziieren: Die JapanerInnen seien organisiert, arbeitsam und stark und besäßen die Fähigkeit zum schnellen Wiederaufbau. »Ich habe mit meinen Eltern gesprochen und wir sind uns einig, dass die Situation bedauerlich ist (...) und wir wissen, dass die Japaner stark und mutig sind.« (Junge, 10 Jahre) In den Interviews äußerten die Kinder ihre Sorge um die Menschen in Japan. Unter den Befragten waren auch Kinder, die selbst Verwandte in Japan hatten und die entsprechend tief beunruhigt von den Ereignissen waren: »Ich habe mit meiner Urgroßmutter, meinen Großeltern und Menschen bei mir zu Hause gesprochen, nachdem ich die Bilder von dem Tsunami das erste Mal gesehen habe, und ich habe mir Sorgen um meine Verwandten in Japan gemacht. Aber man hat mir gesagt, dass meine Verwandten nicht in den Gebieten leben, die vom Tsunami betroffen waren.« (Mädchen, 11 Jahre)

Geschlechterunterschiede

In den Zeichnungen deuteten sich außerdem Unterschiede in der Art und Weise an, in der Mädchen und Jungen ihre Gefühle ausdrückten. Zeichnungen von Mädchen beinhalteten mei-

stens eine menschliche Figur, die Gefühle zum Ausdruck bringt. In Abb. 2 werden z. B. die Sonne, eine Wolke und ein Baum vermenschlicht dargestellt, die traurige Gesichter haben und weinen. Jungen beschrieben eher die Schäden, die an Gebäuden, Straßen und vor allem an Autos entstanden waren. In den meisten Bildern bezogen die Kinder auch Ereignisse und Bilder aus ihrer eigenen Erfahrung und ihrem Alltag mit ein (vgl. Abb. 3).

Nur wenige Gespräche über Sorgen und Fragen

Die Bilder wiesen außerdem eindeutig darauf hin, dass die Medienberichterstattung die Kinder und ihre Diskussionen und Sorgen zu Hause und in der Schule beeinflusst hatte. In der Befragung gaben 89 % der Kinder an, von dem Tsunami in Japan gehört zu haben. Jedoch nur jeweils knapp die Hälfte der Kinder hatten die Ereignisse zu Hause (49 %) oder in der Schule (51 %) besprochen. 88 % der Kinder gaben außerdem an, das Ereignis in den Fernsehnachrichten verfolgt zu haben. Daher waren 59 % der Befragten besorgt, dass der Tsunami gefährliche Konsequenzen für die ganze Welt haben könnte.

Kinder haben oft entwicklungsbedingt Schwierigkeiten, Informationen einen Sinn zu geben oder sie in einen Kontext einzuordnen. Wenn sich Informationen aus den Nachrichten ihren Weg in das Klassenzimmer bahnen, sind oft die LehrerInnen verantwortlich dafür, den Kindern die erschütternden Ereignisse zu erklären. Die Informationen und Bilder, mit denen Kinder in Berührung kommen, indem sie fernsehen, den Computer

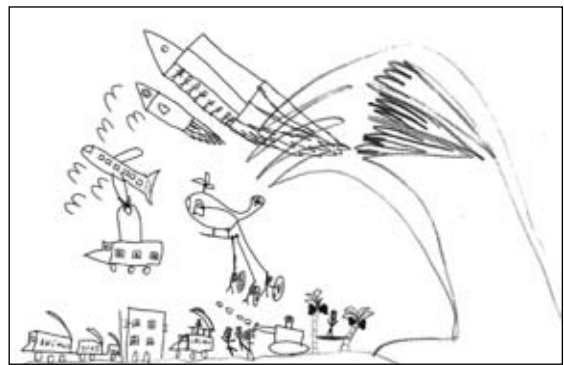


Abb. 3: João (8 Jahre) malt den Tsunami, der auch typisch brasilianische Kokosnusspalmen und eine Hängematte bedroht

oder andere Technologien benutzen, zwingen sie, sich mit schwierigen Bildern und Ereignissen auseinanderzusetzen. Nur 14 % der Befragten konnten genau und detailliert erklären, was sie über Erdbeben und Tsunamis wussten, ein noch geringerer Prozentsatz konnte die Gefahren von Atomkraftwerken richtig einordnen (vgl. Götz/Holler in dieser Ausgabe). Kinder sind eher empfänglich für Ereignisse wie den Tsunami, der eindrucksvolle Bilder von Zerstörung erzeugt und von Angst begleitet wird. Für Eltern und ErzieherInnen ist es wichtig zu verstehen, welche Auswirkungen diese Informationen auf unsere Kinder haben können, und der Verantwortung nachzukommen, sie zu beruhigen und ihnen zu helfen, alles zu verstehen.

ANMERKUNG

¹ Die IBOPE Media, das Paulo-Montenegro-Institut und ComKids, ein Festival, das von der PRIX-JEUNESSE-Stiftung in Deutschland unterstützt wird, sind diesen Fragen nachgegangen.

DIE AUTORIN

Ana Lúcia Lima, Wirtschaftswissenschaftlerin, ist CEO Media Research Operations beim Brazilian Institute of Public Opinion and Statistics (IBOPE) und Executive Director des Paulo-Montenegro-Institutes, São Paulo, Brasilien.



Abb. 2: Andreia (9 Jahre) zeichnet die Überschwemmung durch den Tsunami, der Pflanzen, Häuser und Autos zerstört